

in diesem Fortschreiten der Bilder und ihrer Züge der griechischen nachstreben kann und darf, ist es die deutsche, sie kann sie aber dennoch nie erreichen⁵⁶⁾. Auch hier gelangte Herder durch seine Grundprämissen vom Werden und Wandel der Sprache zu der Erkenntnis, daß in der deutschen Übersetzung die idiomati-

schen Eigentümlichkeiten der Sprache Homers nicht nachzuahmen sind. (Fortsetzung im nächsten Heft)

⁵⁶⁾ XVIII, 430; III, 130: „Der anschauliche Fortgang der Begebenheit, der wachsende Gang der Rede, mit jedem neu hinzuffießenden Zuge“ ist das Hauptwerk des homerischen Epos.

Die institutionelle Entwicklung und die Archivalien der Monumenta Germaniae Historica¹⁾

Von Herta Battré, Berlin

In fünf Jahren, am 20. Januar 1969, können die Monumenta Germaniae Historica ihr 150jähriges Jubiläum begehen. Es ist zu erwarten, daß aus diesem Anlaß in größeren und kleineren Abhandlungen des Unternehmens gedacht wird, das durch seine reiche Publikationstätigkeit große Bedeutung für die Erforschung der Geschichte des Mittelalters erlangt hat. Aus diesem Grunde dürfte schon heute ein Überblick über die Entwicklung des Instituts nützlich sein sowie über die Quellen zu seiner Tätigkeit.

Die Herausgabe einer vollständigen Quellensammlung zur deutschen Geschichte des Mittelalters war schon im 18. Jh. als notwendig erkannt worden. Im Jahre 1816 unterbreiteten die Gelehrten und Staatsmänner K. Freiherr v. Altenstein, J. P. F. Ancillon, K. F. Eichhorn, B. G. Niebuhr, C. F. Rühls, F. K. v. Savigny, F. A. Staegemann und J. W. Süvern, die fast alle Mitglieder der Preußischen Akademie der Wissenschaften waren²⁾, im sog. ‚Berliner Plan‘ ihre Vorschläge zur Erarbeitung einer solchen Sammlung. Der Plan wurde jedoch nicht verwirklicht. Dem Freiherrn vom Stein aber, der mit diesen Männern in Verbindung gestanden hatte, gelang drei Jahre später die Gründung eines Unternehmens, das diese Aufgabe in Angriff nahm und löste.

Nachdem sich Stein vom politischen Leben zurückgezogen hatte, bemühte er sich auf andere Weise, den nationalen Interessen seines Volkes zu dienen. Von romantisch-patriotischen Motiven seiner Zeit bewegt, wollte er ein gründliches Studium der Geschichte des Mittelalters ermöglichen und auf diese Weise die Liebe zum Vaterland erhalten und vertiefen. Auch sah er bereits, daß die Geschichtsschreibung „nach einem größeren und vielseitigeren Gesichtspunkte behandelt werden müsse“³⁾. Er erkannte, daß es dazu notwendig war, die durch die Kriege z. T. zerstreuten Quellen zu sammeln, gut zu verwahren und bekanntzumachen.

Nachdem der ‚Berliner Plan‘ gescheitert war, entschloß sich Stein, sein Vorhaben mit Hilfe des Adels auszuführen. Er wandte sich an mehrere Bundestagsgesandte, um mit ihnen die Direktion der geplanten Gesellschaft zu bilden. Es gelang ihm, die für wissenschaftliche Fragen sehr aufgeschlossenen Gesandten von Bayern, Württemberg und Baden, nämlich Johann Adam Frh. v. Aretin, Karl August Frh. v. Wangenheim und Karl Christian Frh. v. Berckheim, zu gewinnen, während die Gesandten von Österreich und Hannover, Johann Rudolf Graf v. Buol und Georg v. Martens, (vermutlich aus politischen Gründen) ihre

Mitwirkung versagten. Den preußischen Gesandten, August Friedrich Ferdinand Graf v. d. Goltz, scheint Stein gar nicht aufgefordert zu haben. Aber der mecklenburgische Gesandte, Leopold v. Plessen, stellte sich noch zur Verfügung. Mit diesen vier Bundestagsgesandten bildete Stein am 20. Januar 1819 die Zentralkommission, deren Präsident er bis zu seinem Tode im Jahre 1831 war.

Die Tätigkeit dieses Kollegiums erstreckte sich zunächst auf die Organisation des neuen Unternehmens, die ihren ersten Niederschlag in den Statuten von 1819 fand.

Danach wurde zur Lösung der von Stein gestellten Aufgabe ein Verein mit dem Namen ‚Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde‘⁴⁾ in Frankfurt am Main gegründet, an dessen Spitze eine Zentralkommission stand. Sie ernannte die Mitglieder, führte die Geschäfte, legte den Plan für die Herausgabe der Quellensammlung fest und überwachte die Arbeiten.

Am Anfang verfolgte die Zentralkommission mit der Ernennung der Mitglieder im wesentlichen einen doppelten Zweck: Repräsentative Persönlichkeiten wurden zu Mitgliedern ernannt, die durch ihre Stellung im Staat oder durch ihren Ruf als Universitätsprofessoren zum Ansehen des Unternehmens beitragen konnten⁵⁾. Vor allem aber wurden solche Gelehrten

¹⁾ Vgl. hierzu H. BRESSLAU, Geschichte der Monumenta Germaniae historica (Neues Arch. d. Ges. f. ältere dt. Geschichtskde. [= NA] 42, 1921); P. KEHR, Die Preußische Akademie und die Monumenta Germaniae und deren neue Satzung. Sitz.-Ber. Preuß. Akad. Wiss., Phil.-hist. Kl. XX, 1935, S. 740. — Die Arbeit von D. KNOWLES: The Monumenta Germaniae Historica (Great historical enterprises III. Trans. Roy. hist. Soc. 5th ser. vol. 10, 1960, S. 129ff.), war mir vor der Drucklegung nicht zugänglich.

²⁾ Nur Staegemann war kein Akademiemitglied. Rühls wurde 1819 gewählt, Altenstein 1822 und Eichhorn 1832. Bei BRESSLAU (a. a. O., S. 11) kommt das nicht deutlich zum Ausdruck. Ferner hat schon G. WINTER (Zur Vorgeschichte der Monumenta Germaniae Historica. NA 47, 1927, S. 3) darauf hingewiesen, daß es sich hier nicht um J. A. F. Eichhorn, sondern um K. F. Eichhorn handelt.

³⁾ BRESSLAU a. a. O., S. 18.

⁴⁾ Ursprünglich ‚Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtskunde‘; BRESSLAU a. a. O., S. 38.

⁵⁾ Zu solchen Mitgliedern zählten: Erzherzog Johann und Kronprinz Ludwig von Bayern, Fürst Metternich, Minister v. Altenstein, Johann Wolfgang v. Goethe, Friedrich Christoph Dahlmann, Johann Gottfried und Karl Friedrich Eichhorn, Arnold Heeren, Friedrich v. Raumer und Christian Friedrich Rühls.